

Wo der Schuh drückt

In Zeiten von Corona stehen die Sonderschulen vor besonderen Aufgaben

Mit der weiteren Öffnung der Schulen kommen jetzt auch mehr Schülerinnen und Schüler in die Sonderschulen. Das sind laut Behörde in etwa 50 Prozent der gesamten Schülerschaft, da es für viele Schülerinnen und Schüler Ausschlusskriterien für die Teilnahme am Unterricht gibt. Dennoch können Schulen auch bis zu zweidrittel ihrer Schüler_innen im Präsenzunterricht haben. Angesichts der notwendigen Schutzmaßnahmen und Hygienevorkehrungen, die von den Beschäftigten (inklusive Hausmeisterei, Schulbürokräfte und Reinigungspersonal) mit durchgeführt werden müssen, stehen gerade die Sonderschulen seit dem 25.5. vor besonderen Herausforderungen. Zu den besonderen neuen Aufgaben kommen Veränderungen der normalen Klassenorganisation, der Pausenregelungen, der Bus- und -Abfahrten, der Teamzusammensetzungen und vieles mehr hinzu. Neben dem nun verstärkt einsetzenden Präsenzunterricht, dem Notgruppenprogramm, dem weiter stattfindenden Fernunterricht für nicht wenige Schüler_innen kommen zusätzliche

Videokonferenzen, Absprachen, aktuelle Nachrichten und häufige Veränderungen sowie der Abschluss des Schuljahres mit Zeugnissen, Klassenkonferenzen und vielen anderen normalen Organisationsaufgaben am Ende eines Schuljahres. Die Behörde hat – wie bei allen anderen Schulformen – keine Erleichterungen im Auge; alles soll soweit wie möglich von den Schulen organisiert werden und auch unter Coronabedingungen weiterlaufen. Der Schein von Normalität wird ohne Respekt vor der immensen zusätzlichen Arbeit der Schulen auch jetzt noch aufrecht erhalten. Dabei gibt es keine Hinweise der Behörde darüber, wie mit der überall anfallenden Mehrarbeit umgegangen werden soll. Der Gesamtpersonalrat weist zu Recht auf die weiter geltenden Regelungen der Arbeitszeitverordnung hin! Durch den Ausfall von Kolleg_innen aus Risikogruppen nimmt die Arbeitsverdichtung und Mehrarbeit (ohne schon vorher vorhanden) weiter zu. Es gibt mittlerweile aufgrund des Arbeitsdrucks Überlegungen von Beschäftigten, die ihnen zuste-

hende Funktionszeit in weitere Unterrichtsstunden umzuwandeln. Damit gefährden die Beschäftigten ihre Gesundheit noch weiter. Vielleicht gut gemeinte Solidarität wandelt sich dann in zunehmende Selbstaussbeutung und erhöht langfristig weiter den ohnehin höchsten Krankenstand aller Schulformen (8-9 Prozent). Die seit Jahren unterfinanzierten Sonderschulen, denen auch noch die ehemaligen Planstellen der Pflegekräfte (Asklepiosrückkehrer_innen) entzogen wurden, benötigen deutlich mehr Unterstützung und Hilfen durch die Behörde. Dazu müssen die Stellen an den Schulen aufgestockt werden im Umfang der zu leistenden Kompensation sowie die Haushaltsmittel für die zusätzlichen materiellen Aufgaben. Wir fordern:

- Keine Mehrarbeit und Arbeitsverdichtung für die Beschäftigten, keine Unterrichtsstundenerhöhungen und Wegfall von Pausenzeiten und Entlastungen.

- Zusätzliche Stellen und Einstellungen zur Kompensation aufgrund des Ausfalls von Beschäftigten sowie eine Aufstockung der Haushaltsmittel für jede Schule.

- Bei Fortsetzung des Präsenz- und Fernunterrichts sowie der Notbetreuung eine langfristige und transparente Organisation des Schulbetriebes, die nachhaltig die Gesundheit aller an Schule Beteiligten im Blick hat und die Mitbestimmungsrechte der Gremien beachtet.

In Hinblick auf eine endlich angemessene Anpassung der Sonderschulen an die sich ständig verändernden Aufgaben, eine sehr differenziert zu för-

Foto: Vanandern



Da helfen keine Pflaster mehr

dernde Schülerschaft und den verbindlichen Ganzttag fordern wir weiterhin mit Nachdruck:

- Eine Senkung der Klassenfrequenzen wie sie in allen anderen Schulformen stattgefunden hat.

- Eine personelle Ausstattung der verbindlich im Ganzttag arbeitenden Sonderschulen, die eine Doppelbesetzung (Lehrkraft, Erziehungskraft) auch ermöglicht. An allen Schulen fehlen die Lehrerstunden dafür.

- Eine Gleichbehandlung schwerstbehinderter Schüler_innen bei der individuellen Zuweisung von Lehrerstunden. Die im Vergleich zu allen anderen Schüler_innen deutlich schlechtere Zuweisung ist mit dem Bildungsanspruch gerade auch

dieser Schülerschaft schon lange nicht mehr haltbar.

- Stellenzuweisungen an jede Sonderschule für Pflegefachkräfte, die nicht nur in Coronazeiten dringend benötigt werden. In anderen Bundesländern ist dies möglich.

- Eine ausreichende Versorgung aller Sonderschulen mit den notwendigen Therapieressourcen, die für immer mehr Schüler_innen von großer Bedeutung sind.

- Ein Angebot qualitativ hochwertiger Fortbildungen für alle Beschäftigtengruppen (inklusive Therapiepersonal!) an den Schulen.

In diesem Zusammenhang fordern wir die Kolleginnen und Kollegen auf, durch Gremienbe-

schlüsse auf die Notwendigkeit von Verbesserungen hinzuweisen. Die Gefahr, aus der konkreten Not heraus weitere Arbeitszeiten und Arbeitsbedingungen aus dem Blick zu verlieren und – wie schon geschehen – zum Beispiel Faktorisierungen von Unterricht selbstständig zu verschlechtern, ist groß und setzt die Spirale der Selbstausbeutung für jede_n Einzelne_n fort. Dies gilt es offensiv zu beraten und zu verhindern. Auch in diesen Zeiten des veränderten Kontakts unterstützt die Fachgruppe alle Schulen und Kolleginnen und Kollegen dabei.

SVEN QUIRING,
BRITTA BLANCK,
ULI HOCH

Fachgruppe Sonderschulen

Zum Haareraufen

Berichte von Kolleg_innen. Überhaupt nicht repräsentativ

– offen oder anonym, bezogen auf Fragen, die die Redaktion gestellt hatte

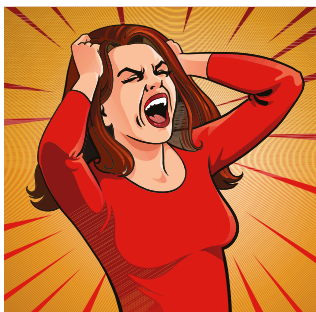
Ganz schön am Rotieren

Ich kam von meiner wunderbaren Ferienreise (Märzferien) und habe erstmal überlegt, ob ich meine Klassenreise absagen muss. Habe ich nach Rücksprache mit der Abteilungsleitung am letzten Ferientag, dem 12.3., auch gemacht.

Da ich Blockklassen habe und meine Klasse nur noch eine Woche nach den Märzferien Schule hatte, habe ich ihnen Aufgaben per mail/WhatsApp zugestellt. Antworten kamen erstmal nur kleckerweise, weil ich keinen Abgabetermin gesetzt hatte – war ja für den nächsten Block im Mai.

Danach ging es mit dem Fernunterricht richtig los. Das 1. Ausbildungsjahr musste drei Wochen versorgt werden; dies erledigte ich per Mail und WhatsApp. Die SuS sollten ihre Aufgaben an mich zurück schicken. Am dritten Tag bekam ich die ersten Anrufe, dass es doch ungerecht sei, wenn man arbeiten müsse, dass man gar nicht so viel Zeit hätte, die Aufgaben zu bearbeiten. Also habe ich die Ausbilder/Anleiter in den Betrieben angerufen, die teilweise

von den Briefen der Schulleitung mit der Bitte um Freistellung nichts wussten. Ergebnis war, dass einige SuS nach den Telefonaten Zeit für die Aufgaben bekamen. Vor allem in Speditionen tätige SuS mussten weiterarbeiten, haben aber Zeit zum Lernen bekommen. Andere Betriebe hatten ihre SuS komplett freigestellt.



Wenn die Klasse wiederkommt, werden wir den Stoff in sehr kurzer Zeit wiederholen müssen, um sicher zu gehen, dass alle eine Chance haben, die wichtigsten Inhalte zu verstehen. Doch eine Klasse hat z. B. nur noch 3 Präsenztage in diesem Schuljahr. Das bedeutet Unsicherheit nicht nur für LuL, sondern vor allem für die SuS hinsichtlich der zu erreichenden Lernziele und Prüfungen.

Die SuS, die in der Klassengemeinschaft im realen Klassenzimmer gut mitgemacht haben, haben sich bemüht und ihre Unterlagen per WhatsApp oder e-mail an mich zurückgeschickt. Oftmals haben sie Fotos mit ihren Handys von den bearbeiteten Aufgaben gemacht. Kann sich jemand vorstellen, wie die Korrektur der

Bildnachweise: © iStock